

Sanathana Sarathi

NOVEMBER 2019

Sonderausgabe, Teil 3

BILDUNG, WELCHE DIE MENSCHLICHEN WERTE FÖRDERT

Prof. Vishwanath Pandit

Bildung bedeutet: Das Herz erweitern und Kontrolle über die Sinne entwickeln. Sie sollte einen dazu inspirieren, das Wohl der Welt zu fördern. Eine Bildung, die dies nicht vermittelt, hat keinen Wert.

Sathya Sai Baba

Einführung

Die letzten Jahrhunderte waren, was menschliche Errungenschaften betrifft, in vielerlei Hinsicht bemerkenswert. Das Erste, was einem dabei in den Sinn kommt, ist eine bemerkenswerte Steigerung und Vielfalt der Produktion als Ergebnis der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik. Obwohl die anfänglichen Auswirkungen für viele katastrophal waren, verbesserte sich die Situation schließlich, wenn auch mit erheblichen Varianten, weltweit und in jedem Land. Ebenso hat die industrielle Revolution die gesellschaftlichen Lebensmuster und letztlich auch die Einstellungen verändert, die auf individueller wie auch auf gesellschaftlicher Ebene das jeweilig vorherrschende Paradigma bestimmen.

Aus unserer Sicht führten diese Veränderungen dazu, dass sich in fast allen Aspekten der Bildung ein neuer Stil entwickelte. Dies war in vielerlei Hinsicht von Vorteil, führte jedoch auch zu mehreren institutionellen Veränderungen, die mit einer Abkehr von vielen alten und bewundernswerten Traditionen, insbesondere in Indien, einhergingen. Heutzutage weichen die Kosten für Bildung, der Zugang zu ihr und ihr eigentlicher Zweck und Inhalt erheblich von den Bedürfnissen der Gesellschaft in Hinblick auf nachhaltiges Glück und Wohlergehen, ab. Um sich eingehend mit den grundlegenden paradigmatischen Veränderungen zu befassen, ist es ratsam, diese selektiv unter folgenden allgemeinen Gesichtspunkten zu betrachten: (a) Die Tendenz, sich auf die persönlichen Interessen zu konzentrieren und infolgedessen manchmal andere, sogar die engsten Familienmitglieder, zu vernachlässigen; (b) die zunehmende gegenseitige Abhängigkeit aufgrund der Entstehung neuer Wirtschafts- und Sozialsysteme. Schauen wir uns diese beiden Punkte genauer an.

Das vorherrschende Selbstbild des Einzelnen

Die grundlegenden, im gegenwärtigen Kontext relevanten Entwicklungen sind folgende: Ein gewisses Maß an Einkommens- und Vermögensungleichheit zwischen den einzelnen Haushalten bzw. Familien ist in jeder Gesellschaft natürlich und unvermeidbar. Übermäßige

und stetig zunehmende Ungleichheit innerhalb einer Gesellschaft ist jedoch tatsächlich die Folge von Ausbeutung, motiviert durch Gier. In unserer modernen Welt orientiert sich die Entscheidungsfindung auf allen Ebenen selten am Bedarf, sie folgt vielmehr Vorgaben, deren Wurzeln in egoistischen Denkprozessen liegen. Heutzutage ist es zum Beispiel durchaus üblich, immer mehr und immer teurere Dinge wie Autos und Häuser zu kaufen, oftmals nicht, weil man sie benötigt, sondern weil sie das Bestreben unterstützen, materiellen Wohlstand zu demonstrieren. Das unterschwellige Gefühl entspricht dem Slogan „Gier ist stärker als Bedürfnis“. In diesem Zusammenhang ist es lehrreich, sich die folgenden Ratschläge von Bhagavan in Erinnerung zu rufen: Das moderne Leben oder was man unter „Modernität“ versteht, ist nicht etwa der neueste Lebensstil. Modernität besteht vielmehr darin, die Wünsche zu begrenzen. Modernität zeigt sich in der Beherrschung der eigenen Wünsche, nicht in einem Leben voll grenzenloser Wünsche.

Das heute gültige modernistische Lebensmuster ist größtenteils nicht begrüßenswert, da die Veränderungen der Produktionsverfahren und der Produktionsvolumen im Laufe der Zeit keineswegs zu mehr Beschäftigung und Wohlstand geführt haben. Es ist im Großen und Ganzen sicher nicht falsch zu behaupten, dass das Muster, nach dem heute jegliche Produktion in allen Teilen der Welt vor sich geht, sozial verschwenderisch und moralisch verwerflich ist. Auch wenn das demokratische System im Grunde etwas Wünschenswertes ist, so ist doch klar zu ersehen, dass es keine moralische Korrektheit garantiert. In der Tat sollte jedermann lieber von moralischen Erwägungen motiviert sein.

Suche nach Lösungen

Wenden wir uns nun dem schwierigsten Teil des Problems zu. Dieser bezieht sich erwartungsgemäß auf die Suche nach einer Lösung. Im vorliegenden Fall ist der Schwierigkeitsgrad jedoch noch größer als üblich, weil wir uns mit der höchsten Identität unseres Selbst auseinandersetzen haben, die all unsere normalen physischen und psychischen Wahrnehmungen übersteigt. Zunächst einmal stellen wir fest, dass wir uns selbst gewöhnlich als jemanden betrachten, dessen Identität sich aus gesellschaftlichen Gegebenheiten, sozialem Status und Religion ableitet. Das kann uns jedoch nicht entscheidend weiter bringen. Weil die letztendlich richtige Wahrnehmung weder einfach zu erklären noch zu verstehen ist, muss man sich geduldig und mit Engagement weiter vorantasten. Indem man weit über den gewohnten Rahmen hinausgeht, muss man sich selbst letztlich als ein spirituelles Wesen mit universeller Identität erkennen. Aber diese ultimative Wahrnehmung ist für die meisten von uns nicht leicht zu verstehen, geschweige denn in die Tat umzusetzen. Dies wiegt umso schwerer, als es unerlässlich ist, dies als Tatsache zu akzeptieren, bevor man ernsthafte Anstrengungen unternehmen kann, diesen zugrunde liegenden Glauben zu verinnerlichen.

Das Grundproblem ist, dass es notwendig ist, die menschlichen Werte wahrhaftig als das wichtigste Merkmal des menschlichen Daseins zu akzeptieren, um in der Lage zu sein, weiterzuschreiten. Aus diesem Grund ist es angebracht, ein wenig auszuholen und relevante Fragen zu klären. Als Erstes haben wir festzustellen, dass dem Begriff „menschliche Werte“ eine tiefere, universelle und substanzielle Bedeutung zugemessen werden muss. Das Wort „menschlich“ bedarf einiger Erklärung. Der wesentliche Punkt besteht darin, dass man nach

einer langen Folge von Leben geringerer Ordnung ein Leben als Mensch erst dann erlangt, wenn man es verdient hat. Dies gilt für jede Phase des eigenen Daseins und darf zweifellos als eine Errungenschaft angesehen werden, da es die Grundlage für jeden weiteren Fortschritt auf dem Weg zur Vollkommenheit bildet.

Ebenso wichtig ist es zu betonen, dass sich die „Werte“ nicht nur auf unsere Gedanken und Handlungen beziehen, die unsere Mitmenschen betreffen. Ganz im Gegenteil beziehen sich die Werte in diesem Zusammenhang darauf, inwieweit uns bewusst ist, dass unsere Gedanken und Handlungen die gesamte Schöpfung beeinflussen. Hier sei angemerkt, dass die Zeit gleichermaßen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfasst. Es sei auch bemerkt, dass die meisten von uns wahrscheinlich deutlich hinter den angestrebten Idealen zurückfallen. Dennoch ist es sehr wichtig, dass wir bei all unseren körperlichen und geistigen Anstrengungen diese Bestrebungen stets als Ideale vor Augen haben. Sie bleiben die Ziele, die erreicht werden müssen, auch wenn man meist darin versagt, sie zu erreichen.

Der göttliche Beschluss

Ausgehend von den bisher geäußerten Betrachtungen sei angemerkt, dass unsere zugrunde liegende Absicht darin besteht, eine tiefere und umfassendere Bedeutung der menschlichen Werte zu vermitteln als jene, die ihnen normalerweise zugemessen wird. Gehen wir folgendermaßen weiter:

In jedem Zeitalter hat Gott sich inkarniert und eine erkennbare Form angenommen, um die Menschen zu leiten und sicherzustellen, dass sie ihren göttlichen Ursprung erkennen und einen Weg beschreiten, der von den höchsten spirituellen Prinzipien durchdrungen ist. Um in uns eine Transformation zu bewirken, ist die göttliche Intervention häufig deutlich über die vorherrschenden Systeme einschließlich der fest etablierten religiösen Gebote hinausgegangen. In unserer heutigen Zeit, die allgemein als Kaliyuga bezeichnet wird, ermahnte Bhagavan Sri Sathya Sai Baba seine Devotees, dass jede Religion, gleich welche auch immer man angenommen hat, strikt ausgeübt werden muss, da eine jede zur Gotteserkenntnis führt.

In seiner Inkarnation im Kaliyuga setzte Bhagavan seine Mission auf beispiellose Weise um, indem er auf unterschiedliche, aber stets angemessene Weise mit Menschen als Einzelnen, als Gemeinschaften, als religiösen oder nationalen Gruppen umging, von denen jede ihre Geschichte und Tradition mitbrachte. Was sie zusammenführte, war in der Regel nichts anderes als ihre Suche nach Gott. Das kleine, unbekanntes Dorf, das als Prasanthi Nilayam berühmt wurde, wurde von ihm als Ort seiner Inkarnation auserwählt und schließlich als der Ort, von dem aus die göttliche Mission in dieser Inkarnation ausgeführt werden sollte.

Die kostbaren Lehren

Beachten wir die folgenden Punkte, die so klar wie möglich befolgt werden müssen:

Erstens geht es darum, die göttlichen Lehren vertieft auszuarbeiten und zu artikulieren, wovon jene profitieren, die über ein größeres Verständnis von Spiritualität verfügen und einen tiefer gehenden Glauben haben, der über den traditionellen religiösen Glauben an Gott hinausgeht. Unter den gegenwärtigen Bedingungen sind dies nicht nur Sozialwissenschaftler, sondern auch Psychologen, Biologen, Physiker, Mathematiker und viele andere, die

Spiritualität normalerweise entweder als eine Art „blinden Glauben“ oder gemeinhin als eine Art von sogenanntem „irrationalen Verhalten“ abtun würden. Unter diesem Blickwinkel muss das Universum, wie man es sieht, akzeptiert und von Wissenschaftlern unter verschiedenen Kategorien beschrieben werden. Während viele Berühmte unter ihnen das Gefühl haben, dass das, was bekannt und einigermaßen überprüfbar ist, nicht die ganze Wahrheit ist, sind sie bei ihren Nachforschungen nicht tief genug eingedrungen. Wichtige Fragestellungen in Bezug auf moralisches und ethisches Verhalten wurden oft als wünschenswert angesehen, jedoch nicht als tiefere Schichten der spirituellen Wirklichkeit betreffend erkannt, welche die Grundlage der Existenz darstellt.

Die methodische Vorgehensweise bei der Behandlung von Fragen des wirtschaftlichen und allgemeineren sozialen Verhaltens basierte bis vor Kurzem auf der unbestrittenen Annahme, dass jeder von einem eng umrissenen, puren Eigeninteresse motiviert ist, in dem es für eine moralische und ethische Perspektive keinen Platz gibt. Es darf angemerkt werden, dass selbst einige Diskussionen über das Wohlfahrtswesen dieser Falle nicht entkommen sind. Glücklicherweise hat sich der Denkprozess in letzter Zeit in Richtung der richtigen Perspektive verändert. Doch obwohl es in den letzten Jahren einige Verbesserungen gegeben hat, ist man nirgendwo auch nur annähernd so weit gekommen, die menschlichen Bemühungen in der ihnen angemessenen Weite zu erfassen. Und so spielen bei dem Aufgabenbereich, der vor uns liegt, die menschlichen Werte selbstverständlich eine lebenswichtige Rolle.

Zweitens wird es nach dem bisher Erwähnten für einen wesentlichen Aspekt der Vorgehensweise erforderlich sein, eine größere Anzahl engagierter wissenschaftlicher Gruppierungen auf der ganzen Welt zu erreichen. Dies muss durch die Teilnahme an Konferenzen sowie durch die Nutzung anderer Arten der Interaktion geschehen, um viele einzubeziehen, die an der Förderung menschlicher Werte interessiert sind.

Ein noch wichtigeres Mittel, um das Verständnis von Spiritualität als einem Weg zur menschlichen Vervollkommnung zu fördern, betrifft die Initiierung einer Lebensweise, die sich voll und ganz diesem Ziel widmet. Beide Aufgaben würden ein Höchstmaß völligen Engagements von Devotees erfordern, die die Lehren von Bhagavan in ihrer ganzen Tiefe verstanden haben und entschlossen sind, sie auf universeller Ebene zu verbreiten. Um das umsetzen zu können, muss man fest in dem Glauben verankert sein, dass der Avatar die menschliche Form zum Wohl der ganzen Welt angenommen hat.

Drittens gibt es eine große Anzahl von Bhagavans Schriften sowie von ihm gehaltener Ansprachen, die noch darauf warten, zum Wohle der Devotees in angemessener Weise verstanden und übersetzt zu werden. Leider ist der materielle Zustand einiger dieser wertvollen Dokumente keinesfalls zufriedenstellend, sodass wir diesen kostbaren Schatz göttlicher Schriften verlieren könnten, wenn nicht bald einige substanzielle Schritte unternommen werden. In diesem Zusammenhang ist es verlockend, die Leser an die Ratschläge eines universellen Denkers vergangener Zeiten zu erinnern, die lauten:

Pädagogen sollten sich die einfachsten und effektivsten Methoden ausdenken, um den Geist in Richtung Licht zu lenken. Nicht das Sehen in ihn einpflanzen – diese Fähigkeit besitzt er

bereits – sondern seine Orientierung korrigieren, denn er schaut nicht in die richtige Richtung.

Platon, Der Staat

Eine Skizze der Mission

Wenden wir uns nun so kurz gefasst wie möglich der Skizzierung von Bhagavan Sri Sathya Sai Babas Mission zu, die die gesamte Menschheit umfasst und auf dem basiert, was er als wahre Erziehung und Bildung ansah. Man muss vielleicht klarstellen, dass die Religionen, die alle auf dem Glauben an Gott beruhen, nur als unterschiedliche Wege zum selben Ziel verstanden werden sollten. Sathya Sai Baba betonte nachdrücklich, dass wir uns strikt an den einmal gewählten Weg halten sollen. Er versicherte uns, dass es möglich sei, daran festzuhalten und dennoch ein normales Leben zu führen, das auch den materiellen Gegebenheiten und Erfordernissen gerecht wird.

Es versteht sich von selbst, dass wahre Bildung sich unweigerlich als ein Weg herausstellt, der zu zwischenmenschlichen Konflikten führt. Baba sah im Gegensatz zu uns jedoch zwei Arten von Bildung, die er als *Bildung für das Leben* und *Ausbildung für den Lebensunterhalt* bezeichnete.

Beides ist wichtig, muss aber richtig miteinander verbunden werden. Das Problem liegt darin, dass für die Gesellschaft die letztere ausschlaggebend ist, während sie die erstere fast vollständig ignoriert. Wen wundert es, dass Swami beide Arten von Bildung für sehr wichtig hielt, der ersteren jedoch die höchste Priorität beimaß. Das vorherrschende Bildungssystem verfolgte jedoch aggressiv das letztgenannte Ziel, wobei es von allen Arten von gesellschaftlichen Einrichtungen unterstützt wurde. Obwohl Bildung normalerweise dazu dienen sollte, ethische Richtlinien vorzugeben, erfolgt dies nur ansatzweise und wird nicht ernsthaft verfolgt. Im Gegensatz dazu richtete Bhagavan Baba ein Bildungssystem ein, in dem diese Komponente von entscheidender Bedeutung war, jedoch keinerlei Beeinträchtigung in Bezug auf den materiellen Teil zuließ. Ein völlig anderes Bildungssystem musste entwickelt werden. Dies konnte nur der menschengewordene Gott vollbringen, und er tat es.

Es ist klar, dass Bildung ein lebenslanger Prozess zu sein hat, aber die ersten zweieinhalb Jahrzehnte müssen dazu genutzt werden, ein starkes Fundament für ein Leben in Rechtschaffenheit zu legen. In dem von Bhagavan entworfenen System gibt es unserem Verständnis nach zwei Teile, die für das gesamte System gleich wichtig sind. Der erste Teil impliziert, dass wir uns kompromisslos an die fünf Grundtugenden halten müssen: Wahrheit (sathya), Rechtes Handeln (dharma), Frieden (shanti), Liebe (prema) und Gewaltlosigkeit (ahimsa).

Die Verantwortung, in dieser Phase Werte zu kultivieren, liegt bei den Eltern, die diese Werte nicht nur häufig erwähnen und erläutern, sondern sie sichtbar und zuverlässig praktizieren. Dies führte letztendlich dazu, dass unter der Schirmherrschaft der Sri Sathya Sai Seva Organisation im ganzen Land Bal Vikas-Programme eingerichtet wurden.

Der göttliche Ratschluss, die Menschheit durch ein ausgewogenes Bildungssystem auf den richtigen Weg zu bringen, wurde letztendlich dadurch verwirklicht, dass Schulen und Hochschulen für akademische Studiengänge eingerichtet wurden bei kompromissloser Einhaltung der akademischen Standards. Ohne auf Details einzugehen, kann angemerkt

werden, dass Sathya Sai Baba Ende der sechziger Jahre in Anantapur ein wunderbar gestaltetes College für Mädchen gründete. Darin spiegelte sich deutlich die göttliche Wahrnehmung, dass die Frau bei der Förderung menschlicher Werte eine entscheidende Rolle spielt. Um des Gleichgewichts willen wurde ein Jahr später in Bengaluru ein exzellentes Männercollege gegründet.

Um all diese Schulen und Hochschulen noch zu übertreffen, gründete Baba das Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning als eine die Werte fördernde Institution, die jedoch keineswegs die materiellen menschlichen Leistungen vernachlässigt. Diese akademisch hochstehende Einrichtung markiert eine völlig neue Ära der Hochschulbildung auf der ganzen Welt. Während ihre Absolventen auf internationaler Ebene an hochrangigen akademischen Programmen arbeiten, engagieren sie sich daneben voll und ganz für den Dienst am Nächsten, wie er am jeweiligen Ort und zur jeweiligen Zeit benötigt wird. Sie vergessen nie, dass Bhagavan ihnen in seinem Buch „Vidya Vahini“ wiederholt sagte:

Weisheit (vidya) ist das Licht, das das ganze Leben durchdringt ...

Bei ihr geht es um Wahrheit, um die Ganzheit ...

Das von der Weisheit angestrebte Prinzip liegt jenseits des Bereichs der Sinne.

Als PhD der Wirtschaftswissenschaften der University of Pennsylvania (USA) war Prof. Vishwanath Pandit vier Jahrzehnte lang an der Delhi School of Economics der University of Delhi tätig. Von 2008 bis 2010 war er der 8. Vizekanzler des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, Prasanthi Nilayam.

INTEGRALE BILDUNG AN SWAMIS UNIVERSITÄT

Prof. Peter Pruzan

Der Fokus der Integralen Erziehung, welche die Studierenden an Swamis Universität erhalten, liegt auf der Charakterentwicklung, dem selbstlosen Dienst am Nächsten und der spirituellen Höherentwicklung. Dies hat dazu geführt, dass die Studierenden intellektuelle, physische, soziale, kulturelle, spirituelle und am Geist des Dienens orientierte Aspekte ihrer Persönlichkeit entwickeln und nicht nur akademische Leistungen, herausragende Prüfungsergebnisse und gute Anstellungen nach dem Abschluss anstreben.

Es erstaunt mich immer wieder, dass ich seit 1991, nur zwei Jahre nach meinem ersten Besuch in Prasanthi Nilayam, enthusiastisch mit dem Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (Swamis Universität) verbunden bin. Dies habe ich im Zusammenhang mit meinem 80. Geburtstag im Jahr 2016 öffentlich zum Ausdruck gebracht, als der internationale Wissenschaftsverlag Springer mein jüngstes Buch *Research Methodology: The Aims, Practices and Ethics of Science* veröffentlichte. In der „Danksagung“ des Buches schrieb ich: „In demütiger und dankbarer Anerkennung der Inspiration und Anleitung, die Bhagavan Sri

Sathya Sai (1926-2011), Gründer und Kanzler des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, mir zukommen ließ.“ Doktoranden auf der ganzen Welt lesen nun etwas über Methodologie der Forschung, die auf der Lehre beruht, die den Studierenden an der einzigartigen, auf Werten basierenden Universität, die Swami vor 38 Jahren für junge Frauen und Männer ins Leben gerufen hat, vermittelt wird.

Meine Verbindung mit Swamis Universität als ehrenamtlicher Gastprofessor

Anthropologen sprechen von „zum Einheimischen werden“, wenn sie Beobachtungen über eine Gruppe einholen müssen, die sie studieren wollen, der sie aber nicht angehören und deren Kultur ihnen fremd ist. Damit meinen sie, dass sie sich bewusst dafür entscheiden, den Lebensstil der Gruppenmitglieder anzunehmen, damit sie von der Gruppe akzeptiert werden, während sie ihre Objektivität bzw. Neutralität bewahren. Dahinter steckt die Absicht, die Befangenheit zu vermeiden, die auf natürliche Weise bei den Mitgliedern entsteht, und gleichzeitig in der Lage zu sein, sie zu beobachten und mit ihnen zu interagieren, was normalerweise für Außenstehende so nicht möglich wäre. Ich denke, das beschreibt meine Situation an der Universität. Ich bin Nicht-Indier, in den USA geboren und aufgewachsen und lebe seit Mitte der 1960er Jahre in Dänemark. Die Farbe meiner Haut und meiner Haare (was davon übrig ist!) ist weiß; Swami hat mich sogar einmal als „Weißbart“ betitelt, als er mit einigen Schülern über mich sprach. Obwohl ich mich deutlich sichtbar von den regulären Mitgliedern der Fakultät unterscheidet, haben mich die Lehrer, Administratoren und Studenten im Laufe der Jahre als Bestandteil und Mitglied ihrer Universität akzeptiert. Das nun Folgende sind die Beobachtungen eines Außenseiters, der als „Insider“ akzeptiert wurde – und daher sind es Überlegungen über die Universität, die reguläre „Insider“ und auch „Außenseiter“ nicht anstellen können.

Zunächst sind einige kurze Hintergrundinformationen erforderlich. Gemeinsam mit meiner Frau bin ich fast 50 Mal nach Indien gereist, hauptsächlich im Zusammenhang mit meiner Lehrtätigkeit als ehrenamtlicher Gastprofessor an der Universität. Ab 1991 hielt ich bei jedem meiner zahlreichen Besuche in Prasanthi Nilayam einige Vorlesungen für MBA-Studenten. Als ich 2003 von der Copenhagen Business School emeritierte, nahm mein Engagement an der Universität jedoch erheblich zu. Von da an hielt ich Vorlesungen in Methodik der Forschung für fast alle Studenten, die sich für einen MPhil oder das Pre-PhD Programm an der Universität eingeschrieben hatten. Ich hielt diese Kurse für Studenten der Management- und Wirtschaftswissenschaften sowie für Studenten der Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biowissenschaften). Ab 2015 reduzierte ich meinen Arbeitseinsatz schrittweise, obwohl ich immer noch als Mentor tätig bin; ich war fast 80 und hatte das Gefühl, andere sollten den Kurs nun übernehmen.

Diese enge Verbindung zu Swamis Universität war mit Sicherheit nicht vorhersehbar. In den USA wurde ich atheistisch erzogen und machte erfolgreich Karriere, sowohl in den USA als auch später in Dänemark, wohin ich Anfang der 1960er Jahre übersiedelte. Meine geschäftlichen und akademischen Erfolge wurzelten in rationalem wissenschaftlichem Denken. Ehemalige Kollegen in Dänemark und Mitglieder meines internationalen wissenschaftlichen Netzwerks fragten mich häufig nach dem Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning. Warum sollte ich, nachdem ich 2003 in den Ruhestand getreten war, anstatt zu entspannen in das weit entfernte, heiße Indien reisen und jedes Jahr fast sechs Monate damit verbringen, Studenten zu unterrichten und anzuleiten? Und warum sollte ich mich

darauf freuen, in einem winzigen Appartement in einem Ashram weit weg von unseren Kindern und Enkeln zu wohnen, wenn ich doch in Dänemark unter den attraktivsten und bequemsten Lebensbedingungen lebe? In den ersten Jahren nach meiner Emeritierung hatte ich eine für mich „einfache“ Antwort, die jedoch für meine Kollegen und Freunde nur schwer zu verstehen war: Mich zog es in die Anwesenheit des Lehrers aller Lehrer, unseres verehrten Gründers und Kanzlers der Universität, unseres geliebten Swami. Aber dann, nachdem Swami seinen physischen Körper verlassen hatte, pflegten meine Freunde und Kollegen noch eindringlicher nachzufragen, warum meine Frau und ich dorthin zurückkehrten, obwohl Swami nicht mehr physisch anwesend war, um uns zu führen, zu motivieren und zu inspirieren. Meine Antwort ähnelte derjenigen, die ich gab, als der Lehrer aller Lehrer noch physisch unter uns weilte: Es ist immer noch seine Anwesenheit, wenn auch jetzt auf einer nicht-physischen Ebene. Es ist tatsächlich so, dass die Universität, die er gegründet und gestaltet hat, um weltliches und spirituelles Wissen miteinander zu verbinden, weiterhin göttliche Motivation bietet. Ich erlebe weiterhin eine inspirierende Beziehung zur Universität und ihren Studenten, die es mir ermöglicht, zu dienen und zu lehren, was ich selbst zu lernen habe.

Die folgende kurze Anekdote kann vielleicht veranschaulichen, was ich mit dieser letzten Bemerkung meine. In den frühen neunziger Jahren fragte mich eines Tages ein Englischlehrer an Swamis Universität, ob ich meine Studenten in Dänemark liebte. Ich dachte kurz darüber nach und sagte dann, dass ich sie nicht liebe. Zu jener Zeit unterrichtete ich einen anspruchsvollen Kurs innerhalb des Programms „Philosophie und Wirtschaft“, das ich an der Copenhagen Business School mitgestaltet hatte. Ich hatte ungefähr 100 Studenten in meinem Kurs; wie konnte ich sie lieben, wenn einige zu spät zum Unterricht kamen und meine Vorlesung unterbrachen, wenn viele nicht ausreichend vorbereitet waren, andere Zeitung lasen, ihr Butterbrot aßen oder sogar plauderten, was den Unterricht störte. Also sagte ich: „Nein, ich habe meine Studenten nicht geliebt“.

Mein indischer Kollege schaute mir direkt in die Augen und antwortete: „Dann kannst du kein guter Lehrer sein.“ Ich dachte eine Weile darüber nach und kam zu dem Schluss, dass er Recht hatte. Um ein wirklich guter Lehrer zu sein, muss man seine Schüler lieben. Seitdem habe ich, ohne mich aktiv darum zu bemühen, Liebe zu all meinen Schülern entwickelt, sowohl den dänischen wie auch erst recht den indischen, und sie wurde mehr als erwidert.

Während der vielen Jahre, die ich an Sai Babas Universität lehrte, habe ich wunderbare Erfahrungen mit den Studenten gemacht. Sie sind so liebevoll, so voller Hingabe; es war mir eine wahre Freude, zu ihrer Entwicklung beizutragen. Ich bin mir sicher, dass ich aus meiner Zeit mit ihnen mindestens so viel lernte, wie sie von mir gelernt haben; in gewissem Sinne sind wir einander Lehrer gewesen.

Studenten an Swamis Universität unterscheiden sich deutlich in ihrer Qualität

Swami brachte eine Metamorphose zustande – die Umwandlung eines strengen Rationalisten in einen spirituell suchenden Devotee, der an seiner Universität lehrte und die Gelegenheit bekam, jene anzuleiten, die er als sein kostbarstes Eigentum bezeichnete: seine Studenten.

Im Laufe der Jahre haben mich viele meiner ehemaligen MPhil und PhD Studenten gefragt, wie ich sie im Vergleich zu den vielen Studenten, die ich im Westen unterrichtet und

angeleitet habe, beurteilen würde. Für einen reflektierenden Wissenschaftler wie mich ist dies eine Frage, die nicht so einfach ist, wie sie erscheinen mag. Es gibt viele Kriterien, nach denen ein Student beurteilt werden kann, nicht nur anhand der Prüfungsergebnisse und anderer Indikatoren des akademischen Erfolgs. Aus einer umfassenden, ganzheitlichen Perspektive gesehen übertreffen meine (seine) Studenten die, welche ich im Westen unterrichtet und angeleitet habe. Sie sind auf allen Gebieten die besten und vielseitigsten Studenten, die ich in meiner langen akademischen Karriere je hatte. Ein Hauptgrund dieser Bewertung ist, dass ihr Unterricht auf Werten basiert und von Lehrenden erteilt wird, die ihr Bestes tun, um die Werte, auf die sie sich berufen, auch wirklich zu leben. Der Fokus der ganzheitlichen Erziehung, welche die Studenten an Swamis Universität erhalten, liegt auf der Charakterbildung, dem selbstlosen Dienen und der spirituellen Höherentwicklung. Dies hat dazu geführt, dass die Studenten intellektuelle, physische, soziale, kulturelle, spirituelle und am Geist des Dienens orientierte Aspekte ihrer Persönlichkeit entwickeln und nicht nur akademische Leistungen, herausragende Prüfungsergebnisse und gute Anstellungen nach dem Abschluss anstreben.

Aber was meine ich mit Begriffen wie „Charakterentwicklung“ und „Werteorientierte ganzheitliche Bildung“ – und inwiefern trägt eine solche Bildung zur Charakterentwicklung bei? Angesichts des begrenzten Rahmens dieses Artikels werde ich keine Überlegungen darüber anstellen, was diese Wörter bedeuten – was ich in einem Artikel für eine wissenschaftliche Zeitschrift normalerweise tun würde – sondern lediglich meine Beobachtungen darlegen, die auf meiner rund 30-jährigen Zusammenarbeit mit der Universität beruhen.

Nach meiner Erfahrung besteht für Leitung und Lehrkörper der Universität das wichtigste Ziel darin, die menschlichen Werte mit traditionellem weltlichen Wissen zu verbinden, das heißt, eine „Integrale Bildung“ zu vermitteln, was das SSSIHL von anderen Hochschulen unterscheidet. Auf diese Weise bemüht sich die Universität, Swamis prophetischen Aussagen gegenüber den Studenten gerecht zu werden, als er die Universität 1981 einweihte:

„Dieses College wurde nicht allein zu dem Zweck gegründet, euch auf akademische Abschlüsse vorzubereiten. Sein Hauptziel ist es, euch dabei behilflich zu sein, Selbsterkenntnis und Selbstvertrauen zu kultivieren, damit jeder von euch Selbstaufopferung erlernen und Selbstverwirklichung erlangen kann. Die Vermittlung des Unterrichtsstoffs der Universität, eure Vorbereitung auf die Universitätsprüfungen und die Vergabe von akademischen Graden sind nur Mittel zum Zweck der spirituellen Höherentwicklung, der Selbsterkenntnis und des selbstlosen Dienens in Liebe und innerer Freiheit.“

Der Fokus ist auf den Dienst an der Gemeinschaft gerichtet und manifestiert sich in dem bewussten Bemühen, die Schüler geistig zu formen und dazu anzuleiten, anderen zu dienen. Und dies wird nicht nur durch den Unterricht erreicht, sondern auch dadurch, dass man die Betonung auf Forschungsprojekte legt, die der Gesellschaft dienen, in Übereinstimmung mit Swamis Lehre, dass der Dienst am Menschen Dienst an Gott ist. Gegenwärtig konzentrieren sich die Forschungsprojekte der Universität auf die Bereiche Umwelt, Gesundheit und Energie.

Es gibt jedoch weder Regelwerke noch Anleitungen für die Lehre bzw. Durchführung von Forschung, die sich an den menschlichen Werten orientiert. Was dazu erforderlich ist und was

meine langjährige Erfahrung bezeugen kann, ist die Entwicklung einer Kultur, einer kollektiven Denkungsart, die darauf eingestellt ist, die von Swami festgelegten noblen Ziele zu erreichen. Tatsächlich hat sich ein Ethos entwickelt, in dessen Geist *alle* Mitglieder der Universität, unabhängig von ihrer Position, danach streben, spirituelle Höherentwicklung und Selbsterkenntnis zu erreichen, indem sie sich als Teil von Swamis Mission empfinden und bewusst danach streben, die Studenten *und sich selbst* zu Verkörperungen der Wahrheit, der Rechtschaffenheit, des Friedens, der Liebe und der Gewaltlosigkeit zu machen.

Aber nicht nur durch Lehre und Forschung versucht die Universität, den Zielen gerecht zu werden, die Swami bei der Einweihung der Universität so eloquent formuliert hat. An keiner anderen Universität habe ich einen Lehrkörper erlebt, der sich den Studenten so intensiv gewidmet hat. In der Tat lebt ungefähr ein Drittel der Dozenten (und alle Doktoranden) mit den Studenten im Wohnheim und kann sie so rund um die Uhr anleiten und ihnen dienen. Dies ist ein wirklich einzigartiger Aspekt des SSSIHL.

Einzigartigkeit von Swamis Universität

Um auf das Wohnheim zurückzukommen, das ich soeben erwähnt habe: Auch diese Institution verdient Aufmerksamkeit, wenn man zu beschreiben versucht, was das SSSIHL so einzigartig macht. Im Folgenden beziehe ich mich auf meine Erfahrungen im Prasanthi Nilayam Wohnheim, gehe aber davon aus, dass die Situation an den drei anderen Standorten ziemlich ähnlich ist. 10-14 Studenten leben in einem sehr bescheiden ausgestatteten Raum; nachts rollen sie ihre Schlafmatten auf dem Boden aus, sie teilen ihre täglichen Lebenserfahrungen miteinander, unabhängig von ihrem sozialen und kulturellen Hintergrund. Das ist echtes Gemeinschaftsleben. Ich stelle fest, dass es in den Heimen keine „Unterhaltung“ im herkömmlichen Sinne gibt, die Studenten aber genügend Zeit haben, um an verschiedenen sportlichen Aktivitäten und an Proben für Theateraufführungen, musikalischen Darbietungen und anderen kulturellen Aktivitäten teilzunehmen. Abschließend muss ich hier auch noch auf die Pflichten der Studierenden eingehen. Es gibt ungefähr 30 Aufgabenbereiche im Wohnheim von Prasanthi Nilayam – nicht ganz so viele an den drei anderen Standorten – die jeweils für einen bestimmten Aspekt des Heimlebens verantwortlich sind, wie etwa die Organisation der Apotheke und des Schreibwarengeschäfts, das Schneidern der Kostüme für die verschiedenen Theateraufführungen, unterstützende Maßnahmen in vielen Aspekten der Gebäudeinstandhaltung und so weiter. Auf diese Weise „empfangen“ die Studenten nicht nur, sondern sie „geben“ etwas und lernen auf einer sehr bodenständigen Ebene, die Bedeutung des Dienens zu schätzen.

Wenn ich von Zeit zu Zeit ehemalige Studenten bat, über die wertvollsten Erfahrungen zu reflektieren, die sie während ihres Studiums an der Universität gemacht haben, bezog sich eine der häufigsten Antworten, die ich erhielt, auf „die Wohnheim-Erfahrung“. Sie erklärten mir, dies sei eine wichtige Quelle für die Entwicklung ihrer Selbstdisziplin sowie ihrer Eigenständigkeit und für den Abbau von Klassen- und anderen Unterschieden gewesen, welche wiederum die notwendigen Trittsteine auf dem Weg zur Verwirklichung der Einheit sind.

Ich werde diesen kurzen Versuch, einige der herausragenden Merkmale dieser einzigartigen, an Werten orientierten Universität aufzuzeigen, mit Überlegungen zum jährlichen Sport- und Kulturfest abschließen. Wenn ich an dieses Ereignis denke, taucht eine Metapher auf: die Spitze eines Eisbergs. Der Grund dafür ist, dass das Treffen, das jedes Jahr

am 11. Januar stattfindet, für fast alle eine sehr beeindruckende, aber sich nur über einen Tag hinziehende Veranstaltung ist – außer für die Studenten und die Lehrkräfte. An diesem Tag werden nationale und internationale sportliche und kulturelle Vorführungen gegeben, darunter waghalsige Zweiradstunts, Vorführungen aus den Bereichen Reitsport, Kampfsport, Gymnastik, östliche und westliche Tänze und vieles mehr. Das ist die Spitze des Eisbergs. Was man nicht sehen kann, ist der größte Teil des „Eisbergs“, der die Aktivitäten während des gesamten akademischen Jahres an jedem der vier Campusse der Universität (sowie an allen anderen Sathya Sai Schulen, einschließlich der Grund- und Sekundarschulen, der Krankenpflegeschule und der Musikschule) umfasst, die das jährliche Sport- und Kulturtreffen vorbereiten. Diese Aktivitäten können Tanz, Theater, musikalische Darbietungen, Wettbewerbe, Quiz, Malen, Bildhauerei, Zeichnen, Bhajansingen und öffentliches Reden umfassen.

Um einen Eindruck von der Bedeutung dieser Aktivitäten zu vermitteln, verweise ich auf die Theaterstücke, die während des gesamten akademischen Jahres von den Studenten aufgeführt werden. Es ist in der Tat wunderbar zu beobachten, wie Studenten, von denen die meisten überhaupt keine Erfahrung in solchen Dingen hatten, zusammenarbeiten, um die Stücke zu erarbeiten und aufzuführen – vom Schreiben der Manuskripte und Komponieren der das Stück untermalenden Musik, der Gestaltung und Vorbereitung von Bühnenbild, Kostümen und Masken bis hin zu den Proben.

Ich muss mich dafür entschuldigen, dass ich den vielen anderen Aspekten der Integralen Erziehung nicht gerecht geworden bin, beispielsweise Aktivitäten wie der Thursday Moral Class, dem Achtsamkeits-Programm und außerschulischen Aktivitäten wie dem Blasorchester.

Einige persönliche abschließende Bemerkungen: Ich habe akademische Grade von mehreren der weltweit angesehensten Universitäten: Princeton (BSc.), Harvard (MBA) und Case-Western (PhD) in den Vereinigten Staaten und der Universität von Kopenhagen (ScD) in Dänemark erworben. Ich bin zutiefst dankbar für die großartigen Bildungschancen, die sie geboten haben. Aber *nirgendwo* habe ich die Gelegenheit gehabt, so gut zu lernen, zu dienen und als Mensch zu wachsen wie am Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, und im Laufe meiner mehr als 55-jährigen Lehrtätigkeit bin ich *niemals* so vielseitigen und menschlich so vollwertigen Studenten begegnet wie denen, die ich an Swamis Universität betreut habe!

Der Autor, Prof. Peter Pruzan, ehemaliger Professor an der Copenhagen Business School in Dänemark, ist seit über 30 Jahren ehrenamtlicher Gastprofessor an der Universität von Sathya Sai Baba.